

## **Das Gleichstellungsengagement der SUB – eine kurze Geschichte**

Zuallererst möchte ich [Natascha Flückiger] mich im Namen der SUB für diesen tollen Preis bedanken! Wir freuen uns riesig über den Prix Lux und darüber, dass das Engagement der SUB für Chancengleichheit und Gleichstellung an der Uni Bern prämiert wird. Wie Sie auf dem Foto erkennen können, besteht die SUB aus vielen unterschiedlichen Personen – und zwar so vielen, dass es sich als unmöglich herausstellte, einen gemeinsamen Fototermin für alle zu finden. Auf dem Foto sind einige aktuelle sowie ehemalige Vorstandsmitglieder, SUB-Mitarbeitende und Vertreter\*innen des Studierendenrats zu sehen. Sie alle – und viele weitere Personen – tragen dazu bei, der Chancengleichheit und Gleichstellung an der Uni Bern jeden Tag einen Schritt näher zu kommen. Eine entscheidende Rolle spielen auch die Vertreter\*innen der Fachschaften, Gruppierungen und einzelne Studierende. Ihnen allen möchten wir ganz herzlich danken, denn zusammen kämpfen wir für mehr Gleichstellung an der Uni Bern – oder wie die eine eben sagen würde «für eine farbige Realität mit viel Glitter».

Wir sehen den Prix Lux als Zeichen dafür, dass wir mit unserem Engagement auf dem richtigen Weg sind, hin zu mehr Chancengleichheit und Gleichstellung an der Uni Bern. Wie wir jedoch sehen werden, sind wir noch lange nicht am Ziel.

Zunächst aber möchten wir mit Ihnen einen Blick in die Geschichte der SUB werfen. Denn wir befassen uns nicht erst seit dem diesjährigen

(fantastischen) Frauen\*streik intensiv mit dem Thema Gleichstellung, sondern schon seit fast 50 Jahren.

Offiziell gegründet wurde die SUB am 9. April 1925 mit der Genehmigung der SUB-Statuten. Nächstes Jahr feiert die SUB bereits ihr 95. Jubiläum - genau genommen ist die SUB also eine alte Dame. Seit ihren Anfangsjahren war die Unterstützung für finanziell schlechter gestellte Kommiliton\*innen ein Schwerpunkt der SUB. 1927 wurde das „Amt für Studentenhilfe“ – gendergerechte Sprache war damals noch nicht die Norm – mit einer Darlehenskasse gegründet, aus dem der heutige Sozialfonds entstand. In der Nachkriegszeit schuf die SUB ausserdem einen Fonds für finanziell hilfsbedürftige Studierende mit Fluchthintergrund, der später in den allgemeinen Sozialfonds integriert wurde.

Um ihren Forderungen nach mehr Chancengleichheit und einer grundsätzlichen Hochschulreform Nachdruck zu verleihen, lancierte die SUB ihre erste und bisher einzige kantonale Volksinitiative «Uni für alle, Initiative für eine demokratische Hochschulbildung», die 1982 vom bernischen Stimmvolk abgelehnt wurde.

Abgesehen von diesem Engagement für Chancengleichheit war von Gleichstellungsthemen in den ersten 50 Jahren der SUB noch nicht wirklich die Rede. Wieso auch, denn obwohl der SUB-Vorstand bis in die 1970er Jahre vorwiegend männerdominiert war, hatte die SUB 1940 mit Elli Kayas-Balsiger die erste SUB-Vorständin und 1954 mit Veronika Schneeberger erstmals eine SUB-Präsidentin. Was wollten die Frauen noch mehr? Nun, die Frauen wollten viel mehr als das. Spätestens zu Beginn der 1980er

Jahre wuchs die feministische Bewegung innerhalb der SUB stark an. Gleichstellung der Geschlechter wurde ab Mitte der 80er Jahre – es wurde ja auch höchste Zeit – zu einem zentralen Thema der SUB. Unsere damaligen Kolleg\*innen erkannten, dass Frauen auch in der Sprache abgebildet werden mussten, da diese gesellschaftliche Realitäten massgeblich prägt, und so kam es zur Umbenennung von «Studentenschaft» in «StudentInnenschaft». Seit 2018 nennen wir uns nun Studierendenschaft – um auch Geschlechter ausserhalb des binären Geschlechterspektrums anzuerkennen. Die Namensänderung im 2018 blieb auf Facebook nicht undiskutiert – so meinte eine Person ein handle sich dabei um «first world problems» - wir können uns also kaum vorstellen, was für Kritik die Namensänderung wohl in den 90er Jahren auslöste.

Im Jahre 1987 schuf der damalige SUB-Vorstand ein eigenes Ressort «Frauen» - heutzutage das Ressort Gleichstellung. Damit war der Grundstein für ein entschlosseneres Engagement der SUB für Gleichstellung gelegt. Ab 1989 veranstaltete die SUB jährlich einen Frauenaktionstag oder eine Frauenaktionswoche und ab den 1990ern immer wieder Frauen-Selbstverteidigungskurse. Die SUB meinte es – endlich – richtig ernst mit der Gleichstellung der Geschlechter und führte 1992 eine Frauenquote für den Studierendenrat und Vorstand ein. Im Studierendenrat war in den 1990ern insbesondere die feministische Liste «Frauen machen Politik» eine der wichtigsten Gruppierungen. Bei den Wahlen von 1997 holten sie sich einen Drittel der Sitze im Studierendenrat – also 13 Sitze. Das sind immerhin immer noch mehr als der heutige Frauen\*anteil im Ständerat.

Nun sind wir im 21. Jahrhundert angekommen, doch Gleichstellungsfragen sind erschreckenderweise nicht weniger von Bedeutung. Die SUB bietet seit den 2000ern verschiedene innovative und nachhaltige Projekte, um die Chancengleichheit und Gleichstellung an der Uni Bern voranzutreiben. So wird seit 2002 Womentoring, ein interdisziplinäres Mentoringprogramm von und für Studentinnen\*, erfolgreich durchgeführt. Es richtet sich an alle Studentinnen\* der Universität Bern im Masterstudium, die sich mit dem Gedanken befassen, eine wissenschaftliche Laufbahn einzuschlagen. Als Mentorinnen\* kommen Assistentinnen\* oder Doktorandinnen\* desselben oder eines verwandten Studiengbietes in Frage. Wie bei fast allen Gleichstellungsmassnahmen liegt auch hier der Vorwurf auf der Hand, dass eine gezielte Frauen\*förderung nun die Männer diskriminiere. Ein Blick auf die aktuellen Zahlen der Uni Bern zeigen jedoch, dass geschlechterspezifische Förderung bitternotig ist. Obwohl inzwischen 57% der Studierenden weiblich\* sind, sind gerade mal 24% der Professuren mit Frauen\* besetzt. Was die Verteilung der Geschlechteranteile betrifft, konnte die Uni bisher also leider keine Vorbildfunktion wahrnehmen - und wir bleiben dran, bis sich dies ändert.

Mit ihrer gendergerechten Funktionsweise versucht die SUB beispielhaft voranzugehen. Um die Repräsentation der Geschlechter auf allen Ebenen sicherzustellen, existieren bis heute Frauen\*- oder genauer gesagt Geschlechterquoten in der SUB-Legislative, -Exekutive und -Judikative, die ebenfalls nicht-binäre Menschen beinhalten. Frauen\*- bzw. Geschlechterquoten führen auch bei uns immer wieder zu Diskussionen

rund um die «Quoten-Frau». Dass sich eine Frau\* bei uns mit diesem Label rumkämpfen musste, kam bisher noch nie vor. Im Gegenteil: Die Quote zeigt ihre Wirkung! Aktuell sind 4 von 7 Personen im Vorstand weiblich\*, 17 von 38 Personen im Studierendenrat und etwa die Hälfte in der Rekurskommission sind Frauen\* oder nicht-binäre Personen. Auch bei den Mitarbeitenden achtet die SUB auf ein ausgewogenes Geschlechterverhältnis. Zurzeit sind 11 von 17 SUB-Angestellten weiblich\*. Mit den Geschlechterquoten will die SUB nicht nur untervertretene Geschlechter sichtbar machen und fördern, sondern auch ihr Umfeld darauf sensibilisieren.

Eine weitere Massnahme für die gendergerechte Funktionsweise der SUB ist die Verwendung einer konsequent geschlechtergerechten Sprache. Entgegen prominenter Meinungen geht es dabei nicht um Sexualität, sondern um Identität. Wir anerkennen die Vielfalt der Geschlechter und legen grossen Wert darauf, in gesprochener und geschriebener Sprache diese Vielfalt zu berücksichtigen. Dementsprechend werden die Reglemente der SUB inhaltlich und sprachlich angepasst, um auch trans\*, nicht-heterosexuelle und nicht-binäre Personen sichtbar zu machen. Sprache allein löst aber noch keine Probleme. Deshalb hat sich die SUB gemeinsam mit anderen Akteur\*innen dafür eingesetzt, dass trans\* Personen ihren Vornamen und Geschlechtseintrag schon vor der amtlichen Änderung im Pass an der Uni Bern anpassen können. Nach mehrjährigem Einsatz ist eine solche Anpassung nun seit Anfang 2018 möglich. Universitätsangehörige in der Transitionsphase haben nun die Möglichkeit, Vorname und Geschlechtseintrag administrativ anzupassen - leider

begrenzt auf männlich oder weiblich. Ein nächster Schritt könnte sein, die Geschlechterangaben ganz wegzulassen oder ein drittes Geschlecht einzuführen. Auch die Diskussion um geschlechterneutrale WCs – die es an vielen anderen Unis bereits gibt - wird uns und die Uni Bern in Zukunft beschäftigen.

Ein wichtiges Projekt, um der Chancengleichheit an der Uni Bern ein Stück näher zu kommen, ist der Offene Hörsaal, der im Herbstsemester 2016 gestartet wurde. Die Teilnahme am Projekt bietet geflüchteten Personen die Möglichkeit, während eines Semesters Veranstaltungen der Universität Bern als Gasthörer\*innen zu besuchen. Dabei werden sie von Studierenden der Universität Bern begleitet. Die SUB möchte mit diesem Projekt geflüchteten Personen einen Zugang zu Bildung und Gesellschaft sowie einen Einblick in den Uni-Alltag bieten. Ausserdem soll das Projekt auf die Problematik des hürdenreichen Zugangs zu Hochschulen für geflüchtete Personen aufmerksam machen und hochqualifizierten Geflüchteten Perspektiven im Schweizer Bildungssystem aufzeigen.

Seit dem Frühjahrssemester 2017 gibt es zudem die SUB KiStE, ein Netzwerk für studierende Eltern an der Uni Bern. Durch dieses Projekt sollen die Bedürfnisse und Herausforderungen von Studierenden mit Kind(ern) eruiert werden und ausgehend davon Unterstützungsmassnahmen vorgenommen werden. Jedes Semester findet ein Vernetzungstreffen statt, bei dem sich studierende Eltern über die Vereinbarkeit von Studium, Arbeit und Familien sowie über Probleme im Uni-Alltag austauschen können. Das diessemestrige Treffen – ein

Weihnachts-Guetzle mit Austausch-Apéro – findet übrigens am 11. Dezember statt.

Des Weiteren beschäftigt sich die SUB auch mit dem Thema Rassismus an Hochschulen. Eine kritische Auseinandersetzung mit rassistischen Strukturen und Rassismuserfahrungen passiert an der Uni viel zu selten. Da solche Strukturen und Erfahrungen aber existieren, will die SUB eine öffentliche Diskussion dazu anstossen. Deshalb planen wir für nächstes Jahr bereits zum dritten Mal eine Veranstaltung im Rahmen der Aktionswoche der Stadt Bern gegen Rassismus.

Nicht nur Rassismus ist ein Problem an der Uni, sondern auch Sexismus. In einem hierarchischen Gebilde wie der Uni Bern kommt es leider auch heute noch immer wieder zu Übergriffen. Jede\*r zehnte Studierende war bereits einmal von sexueller Belästigung betroffen und 14,5% der Mitarbeitenden haben verbale oder körperliche Belästigung an der Uni Bern erlebt. Jeder dieser Vorfälle ist einer zu viel! Deshalb organisiert die SUB jeweils im Rahmen des nationalen Aktionstags gegen sexuelle Belästigung an Hochschulen am 23. März eine Veranstaltung zum Thema sexuelle Belästigung an der Uni. Dieses Jahr fand ein Awareness-Workshop statt. Das Awareness-Konzept schärft unser Bewusstsein für gesellschaftliche Machtstrukturen und setzt Grenzüberschreitungen jeder Form – aber insbesondere sexualisierten Übergriffen – konkretes Handeln entgegen. Awareness ist seit 3 Jahren fester Bestandteil aller grossen SUB-Veranstaltungen.

Die SUB ist nicht nur die Vertretung der Studierenden, sondern auch Arbeitgeberin. Da Gleichstellungsthemen zum Selbstverständnis der SUB gehören, legen wir grossen Wert auf faire Arbeitsbedingungen – welche eben beispielsweise die Vereinbarkeit von Studium und Arbeit möglich machen. Die Mitarbeitenden der SUB haben unabhängig von ihrem Geschlecht Anspruch auf einen Elternurlaub von 16 Wochen, erhalten bei Anspruch auf Kinderzulagen zusätzliche Betreuungszulagen und sie können ihre Arbeit zeitlich wie auch örtlich flexibel einteilen, was die Vereinbarkeit mit Care-Arbeit möglich macht.

Gerade in den letzten Jahren hat die SUB mit all diesen diversen Gleichstellungsmassnahmen und -aktivitäten versucht, die Diskussion zu Gleichstellungsthemen an der Uni Bern anzuregen. Als weiteres exemplarisches Beispiel dafür ist natürlich der diesjährige Frauen\*streik der Berner Hochschulen zu nennen, für den sich die SUB zusammen mit vielen weiteren Student\*innen sehr stark engagiert hat. Am 14. Juni 2019 streikten mehr als 2000 Personen gemeinsam vor dem Hauptgebäude für ein entschlosseneres Engagement der Uni für Gleichstellung. Darüber hinaus lancierte die SUB im Rahmen des Frauen\*streiks eine Petition mit 10 Forderungen an die Unileitung. Darin geht es unter anderem um Massnahmen zur Förderung von Frauen\* in Wissenschaft und universitären Führungspositionen; um eine bessere Vereinbarkeit von Studium, Arbeit und Familie; um Sensibilisierungsmassnahmen im Bereich sexueller Belästigung und um die Schaffung von nicht-diskriminierenden Strukturen.

Wie sie sehen, liegt hinter uns schon ein langer Weg. Wenn wir aber genauer hinschauen, sehen wir, dass der Weg bis hin zur effektiven Gleichstellung noch ein mindestens genauso langer ist. Wir werden uns weiterhin mit Entschlossenheit dafür einsetzen, dass jede Person an der Uni Bern frei von Diskriminierung jeglicher Art studieren und arbeiten kann. Dazu gehört auch, dass wir der Uni auf die Finger schauen. Wir nehmen unsere Vorbildrolle wahr, und erwarten dies auch von der Uni Bern. Wir sind uns bewusst, dass die Universität in einem komplexen Verhältnis zur Gesellschaft steht, und dass Gleichstellungsziele deshalb zum Teil schwer zu erreichen sind. Wir sind aber ebenfalls davon überzeugt, dass Lösungen gefunden werden können, wenn ein dezidierter Wille besteht – wie die Geschichte der SUB unserer Meinung nach aufzeigt. Die Realität der SUB ist auf jeden Fall farbig und mit viel Glitter noch dazu!